

Abonnementspreis: Im ganzen deutschen Reich: Vierteljährlich 18 Mark, Halbjährlich 34 Mark 50 Pf., Einzelne Nummern 10 Pf.

Dresdner Journal.

Inseratensatzpreise: Für den Raum einer gespaltelten Petitzeile 50 Pf. Unter „Eingeklammert“ die Zeile 50 Pf.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Amtlicher Theil.

Dresden, 19. Mai. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdiät geruht, dem demalsten als Reichsbevollmächtigter für Pöle und Steuern in Stettin fungirenden Oberallrath, Hauptmann a. D. Georg Friedrich August Weis, den Titel und Rang eines „Finanzraths“ zu verleihen.

Dresden, 26. Mai. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdiät geruht, dem zeitverigen Forstmeister in Trachenberg in Schlesien Maj. Heinrich August Neumeister unter Beilegung des Prädicates „Professor“ die Stelle des zweiten Lehrers der Forstwissenschaft an der Forstakademie zu Tharandt zu übertragen.

Dresden, 27. Mai. Mit Allerhöchster Genehmigung ist dem Director der Realschule in Grimma, Karl Julius Schied, der Titel „Professor“ verliehen worden.

Se. Majestät der König haben geruht, dem Director der Kunstakademie und Kunstgewerbeschule zu Leipzig, Professor Ludwig Rieper, das Prädicat als „Doctordr.“ in der IV. Klasse der Postordnung zu verleihen.

Bekanntmachung.

Die in heimathlichen Verhältnissen lebenden Militär-Anwärter, welche im Besitze des Civilstands- oder Civilversorgungscheines sind, werden daran erinnert, daß sie

- 1) so lange, als ihnen noch keine Anstellung zu Theil geworden und sie eine solche wünschen, die Anzeige hiervon bei dem Landwehr-Bataillon, in dessen Bezirk sie sich aufhalten, jährlich zum 1. Juni und 1. December zu erneuern und
- 2) dem vorbezeichneten Landwehr-Bataillon jeden dauernden Wechsel ihres Aufenthaltsorts, auch nach dem Ausscheiden aus jedem Militär-Verhältnisse, bis zu wirklich erfolgter Anstellung zu melden haben.

Die Amtsblätter werden ersucht, Vorstehendes beifüg Weiterverbreitung aufnehmen zu wollen.

Dresden, den 26. Mai 1882.

Kriegs-Ministerium von Fabric.

Bekanntmachung.

Die Bauverwaltung Chemnitz wird vom 1. Juni dieses Jahres ab mit der dortigen Bezirkssteuer-Einnahme vereinigt, von dem Bauverwaltungsbereich Chemnitz jedoch vom 1. Januar künftigen Jahres ab der den Steuerbezirk Sibha umfassende Theil abgetrennt und werden die Bauverwaltungsbereiche in dem letzteren der Bezirkssteuer-Einnahme Sibha überwiesen.

Dresden, am 23. Mai 1882.

Finanz-Ministerium von Könnert, Müller.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht:

- Telegraphische Nachrichten.
- Zeitungschau.
- Tagesschau.
- Dresdner Nachrichten.
- Statistik und Volkswirtschaft.
- Feuilleton.
- Tagessalender.
- Inserate.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Baus.

Kunstaussstellung.

Hugo Dehmichen in Düsseldorf hat ein Genrebild eingelebt, das sich durch ernste Auffassung und zugleich ernst solide, strenge Technik am meisten auszeichnet. Es stellt ein Begräbnis in Westfalen dar und erinnert wohl in der geistigen Behandlungsart etwas an Knaut. Doch liegt darin kein Vorwurf, denn unvollständige Beeinflussungen dieser Art sind etwas sehr Natürliches und weniger auffällig, als es eine völlige Richtbeeinflussung sein würde.

Dehmichen hat einen kühlen, etwas trockenen Fortbestand, und es ist nicht seine Art, ein stark ausgeprägtes Seelenpathos, eine originelle Kraft in den Gesichtern, ein dramatisches Wirken in der Scene und Situation auszudrücken. Auch seine Compositionsweise geht leicht ein wenig ungeschlossenen in die Breite. In allen Dingen ist bei ihm mit Factoren von gutem Mittelmaß zu rechnen und eine klare, verständliche Intention, eine fleißige, wenn auch etwas mühevollere Ausführung, ein gesammeltes Durcharbeiten bringen den gewählten Gegenstand malerisch zur beachtlichsten, wohlgerüsteten Wirkung. Der Zeichner wird weder mächtig gefesselt, noch in seinem Gemüth tief ergriffen, aber er muß anerkennen, daß die Darstellung maßvoller, gerechtere Anforderungen zu befriedigen im Stande ist, ja daß Einzelheiten darin meistens gut aus der geschickten Hand des Malers hervorgegangen sind.

Dieserjenige irren indes, welche Dehmichen wegen

Erste Beilage. Ernennungen, Verleihungen u. im öffentl. Dienste. Dresden Nachrichten. Provinzialnachrichten.

Mischtheil. Statistik und Volkswirtschaft. Eingekanntes. Telegraphische Mittheilungen. Kirchennachrichten. Inserate.

Zweite Beilage. Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Sonnabend, 27. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Nach einer Meldung des „Tagblatt“ aus Gravoso haben außer der Bande des Bufalovics sämtliche Banden in der Krivoshje, 546 Mann, die Waffen gestreckt. Die Auflösung des Hauptquartiers in Nagusa und die Rückübernahme der Kefervisten soll demnächst erfolgen.

Pilsen, Freitag, 26. Mai. (Tel. d. Boh.) Heute erhielt das Präsidium der hiesigen Liedertafel eine Verfügung des Bezirkshauptmanns, sämtliche Reben aus Anlaß des Sängerfestes seien zur Censur vorzulegen. Schwarz-roth-goldene Festabzeichen seien nicht gestattet; ferner dürfen nur die Vereine mit deutschen Fahnen auftreten, welche schwarz-roth-gold farbenmäßig als Vereinsfarbe erklärt haben. Eine heute Mittag intervenirende Deputation erwirkte die Zurücknahme dieser Verfügung; nur dürfen die fremden Vereine nicht mit fliegenden Fahnen einziehen.

Buda-Pest, Freitag, 26. Mai, Abends. (W. Z. B.) Das Unterhaus hat heute mit 222 gegen 139 Stimmen die für die Pacification von Bosnien und der Herzegowina beantragte Creditforderung bewilligt.

Im Laufe der Debatte erklärte der Ministerpräsident Tisza, die Regierung werde auch künftig bestrebt sein, das übernommene Mandat zu erfüllen, ohne daß so große Opfer erforderlich werden dürften, wie diesmal durch die vollständige Durchführung der Pacification und die Vervollständigung der Administration in Anspruch genommen wurden. Uebrigens wird sich die Regierung an die durch die Verträge ihr zuerkannten Rechte und Pflichten halten, welche an keine Zeit gebunden sind, und bei deren Ausübungsmöglichkeiten wir, wenn auch nicht ausschließlich zu bestimmen haben, doch jedenfalls die Hauptfactoren sein werden.

London, Freitag, 26. Mai, Abends. (W. Z. B.) Das Unterhaus legte heute die Specialdebatte der Zwangsbill fort und vertagte sich schließlich bis zum 1. Juni.

London, Sonnabend, 27. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Das Gerücht von der Verlobung des Prinzen Wilhelm von Hessen mit der Prinzessin Beatrice wird offiziell dementirt.

St. Petersburg, Sonnabend, 27. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Das „Journal de St. Pétersbourg“ schreibt: Die Verhandlungen zwischen den Ministern und Consuln in Aegypten sind abgebrochen. Der Graf dieser Thatsache wird aber durch die Gewissheit gemildert, daß die Mächte über das zu befolgende Programm einig sind, daß somit die Rechnung der ägyptischen Agitatoren auf die Uneinigkeit unter den europäischen Mächten keinerlei Aussicht auf Bewirkung hat.

Kairo, Freitag, 26. Mai, Abends. (Reuter's Office.) Die diplomatischen Agenten Frankreichs und Englands wurden heute Abend in das Palais Ismailia berufen. Wie es heißt, hätte das Mini-

sterium oft so gemüthlich hervorstechenden realistischen Wahrheit — auf diesem Wege zeigt sie sich in allem Darzustellten bis auf die Details des Costumes herab — unter die Realisten der neuen Zeit rechnen. Im Gegentheil ist keine Kunstabsicht, die immer auf das Bekannte, auf den geistigen Inhalt der Sache ausgeht, eine durchaus ideale.

Unter den Portraits fällt ein, mit ungemein elastischer Technik färbt und doch zugleich fein und delicat gemalter Kopf einer älteren Dame von Paul Kiehling in Dresden als schöne Arbeit auf. Die geschmackvoll abgestimmte Farbenfrische, welche bei der Umarbeitung des Gesichts angewandt ist, macht das letztere doppelt angenehm und den freundlichen, wohlwollenden Ausdruck, der hier wiedergegeben war, noch ruhiger und abgeklärter. Kiehling ist ein durchaus sinnvoller, sich mit Liebe in seine Arbeit versenkender Portraitmaler.

Kiehlings Landschaft „Segnung der Alpen im Bergengraben“ ist eine im Ganzen recht wadere Arbeit, doch steht sie in Glanz und Saft des Colorits beträchtlich gegen das vorjährige Bild desfelben Berliner Meisters zurück.

Leonhardi in Völschitz hat eine „Landschaft im Charakter der sächsisch-böhmischen Schweiz“ gemalt. Dieses Gemälde wirkt auf Auge und Sinn wohlthuender, als die vor einiger Zeit von dem Genannten gearbeiteten großen Felsenlandschaften, welche in ihrem öden Motiv nicht durch dramatische Gemalt des Ausdrucks, nicht durch Schönheit des Stils und der Linienführung gehoben wurden. Bei dem diesjährigen Vordergrunds-bilde, dem ich innerhalb der gegebenen Distanz doch mehr perspectivische Wirkung

verleihe die von Frankreich und England gestellten Bedingungen, welche es, wie gemeldet, nicht acceptiren wollte, dem Sultan überhand.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Kairo hat das gesammte Ministerium seine Entlassung genommen.

Kairo, Sonnabend, 27. Mai. (Tel. d. Dresdn. Journ.) „Reuter's Office“ meldet von hier: Der Ministerpräsident überreichte dem Kheidive die Demission des Ministeriums, weil die Annahme der englisch-französischen Bedingungen durch den Kheidive den einflussreichen Kathschlägen der Minister zuwiderlaufe, eine fremde Intervention zulasse und die Rechte des Sultans verlege. Der Kheidive hat die Demission angenommen und den Gouverneur von Alexandrien, Omar Kasfi Pascha, berufen.

Dresden, 27. Mai.

Die überraschenden Verhandlungen der ägyptischen Angelegenheit erinnern unwillkürlich an jene, den Eingang zu den alten Palästen des Pharaonenlandes bewachenden, ernst und geheimnißvoll auf den Wanderer herniedersehenden Sphinge. Wie sind nicht vermessen genug, alle jene, die diplomatischen Geheimnisse der Vorgänge in Kairo bergenden Schleier lüften oder alle die Rathsel lösen zu wollen, welche die ägyptische Frage noch in sich birgt. Wir unternehmen lediglich einen Versuch, dieselbe — soweit die Thatsachen offen daliegen — nach ihrem heutigen Stande zu beurtheilen und die Ereignisse der letzten Tage zu erläutern, auf die Gefahr hin, daß die nächste Zeit abermals von einer neuen Woge der Chamäleon-artigkeit in allen Fortden schillernden, gegenwärtig die gesammte Aufmerksamkeit der europäischen Diplomatie beanspruchenden Frage Kunde bringt.

Am auffälligsten zeigt sich bei der ganzen Entwicklung wieder die kluge, gewandte und verschlagene, jede Schwäche ihrer Gegner mit Geschicklichkeit auszunutzende Politik der Pforte. Sayd Pascha hatte gegen die einseitige westmächtlige Intervention in Aegypten protestirt und beharrte entschieden auf dem Rechte der Pforte, in Aegypten selbst die Ordnung wieder herzustellen. Dem über alle Vorgänge im Schooße der europäischen Diplomatie genau unterrichteten türkischen Cabinet war es nicht entgangen, daß die Ostmächte durch das einseitige Vorgehen Frankreichs und Englands unliebsam überrollt waren. Es bestand im europäischen Concert eine sehr fühlbare, von der Pforte zunächst durch die Protestnote zu ihren Gunsten gewendete Meinungsverschiedenheit zwischen den östlichen und westlichen Mächten. In erster Linie war Oesterreich durch das Vorgehen Frankreichs und Englands in seinen Interessen berührt. Auf deutscher Seite mag das weniger der Fall gewesen sein; indes ist die deutsche Politik doch so durch das nahe Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich beeinflusst, als daß es nicht in dieser Frage Veranlassung hätte, der österreichischen Politik seine Unterstützung zu leihen. Die Cabineten von Rom und St. Petersburg machten keinen Fehl aus ihrem Wismuth über das westmächtlige Vorgehen. Ganz besonders sah Italien der neuen Bethätigung des französischen Einflusses im Mittelmeer vielfach mit Unmuth zu; namentlich aber hatte die Erklärung der Freycinet's, daß Frankreich seine Kriegsschiffe hinschicken könne, wohin es wolle, unangenehm berührt — trotz aller Geneigtheit der Regierungen, das gegenwärtige französische Cabinet zu stützen. So enthalten sich die vier östlichen Großmächte nicht nur jeder Theilnahme an der englisch-französischen Action, sondern sie vermochten auch den Sultan, von seinem Entschlusse, mit 2 Schiffe an der Demonstration theilzunehmen, abzustehen. Gleichzeitig erfolgte aus österreichischer Initiative ein Meinungsaustrausch der Cabineten von

St. Petersburg, Berlin, Wien und Rom über die Escadrentsendung und derselbe ergab, wie sich der Telegraph ausdrückt, eine übereinstimmende Auffassung aller Mächte. Zweifellos wird dieselbe materiell darin bestanden haben, daß die Flotten-demonstration das Keuzerthe sei, was man den Westmächten nachsehen dürfe. Jede Fortsetzung eigenmächtiger Action würde also den Widerspruch zwischen der westmächtliden und der ostmächtliden Auffassung ersichtlich machen und vertiefen. Diese Uebereinstimmung konnte natürlich den Cabineten von Paris und London nicht fremd bleiben und dieselben sahen sich daher, obwohl bereits nahe am Ziel und der Aussicht lebend, Arabi Bey zu beseitigen, vor die Alternative gestellt, entweder die zwecklos gewordene Demonstration aufzugeben und die Schiffe zurückzuberufen, oder letztere gegen den Willen der Ostmächte in Aegypten eingreifen zu lassen.

In gleicher Weise vermochte die Pforte aus dem Thun Arabi Bey's Gewinn zu ziehen. Arabi Bey, obwohl ein lediglich eigenmächtiger Zwelver verfolgender Abenteuerer, vermochte eine in dem Lande am Nil gegen die Westmächte gerichtete Volksstimmung zu seinen Gunsten zu wenden. Es ist bekannt, wie England Aegypten lediglich für seine englisch-indischen Interessen, Frankreich dagegen für seine eigene Machtstellung auszubeden bedacht war, während dieser Politik gegenüber in Aegypten die Devise: „Aegypten für die Aegypten“ ausgegeben wurde. In dieser, gegen die Westmächte gerichteten Opposition wird Arabi Bey, laut Meldungen Londoner Blätter, durch die Pforte unterstützt. Türkische Emirsäure mantern zum Widerstand auf und die gläubigen Moslems stellen dem im Besitze der Macht befindlichen Kriegsminister bedeutende Geldmittel zur Verfügung.

Auf das von den Westmächten in Kairo überreichte Ultimatum antwortete Arabi Bey mit Legung von Torpedos in den Sälen an der ägyptischen Küste. Das ägyptische Ministerium überreichte anlässlich des Ultimatum, wie die neuesten Telegramme melden, dem Kheidive seine Demission, weil die Annahme des Ultimatum dem einstimmigen Rathe der Minister zuwiderlaufe und die Souveränitätsrechte des Sultans verlege. Das in Rede stehende Ultimatum stellte folgende Bedingungen: 1) die zeitweilige Entferrnung Arabi Bey's unter Verbeibehaltung seines Ranges und seiner Einkünfte, 2) die Entsendung Kirs und Abdallah's nach dem Innern, ebenfalls unter Verbeibehaltung ihres Ranges und ihrer Einkünfte, und 3) die Entlassung des gegenwärtigen Ministeriums. In der Note heißt es ferner, daß England und Frankreich die Erfüllung dieser Forderungen, wenn es nötig werden sollte, durchsetzen würden. Wie man sieht, bezieht sich Arabi Bey und der Pforte eine Uebereinstimmung, die so ziemlich außer allem Zweifel ist, und die kluge, von Konstantinopel ausgehende Leitung der ägyptischen Angelegenheit scheint, nach einem in der „National-Zeitung“ enthaltenen Pariser Telegramme, Frankreich zu nötigen, in die Cooperation mit der Türkei zu willigen, und es haben angeblidh darauf bezügliche Besprechungen begonnen. In Paris scheint, dem Berliner Blatte zufolge, der Wunsch vorzuherrschen, daß die Vorkämpfer der Mächte in Konstantinopel beantragt werden, mit der Pforte den Rodus und die Einzelheiten der türkischen Cooperation festzustellen; es würde sonach eine Art Conferenz zusammentreten.

Auch die englische Politik dürfte vielleicht, angeblidh der Kundgebungen im Parlamente und durch die immer ungünstiger sich gestaltende Lage in Irland, trotz aller Versicherungen des Premier's Gladstone über die angeblidh Intimität der englisch-französischen Allianz, nach und nach ins Schwanken geraten. Die Pforte nimmt anstehendes ruhig die durch die Ereignisse längst überholten Verbalnoten der Westmächte, über welche

St. Petersburg, Berlin, Wien und Rom über die Escadrentsendung und derselbe ergab, wie sich der Telegraph ausdrückt, eine übereinstimmende Auffassung aller Mächte. Zweifellos wird dieselbe materiell darin bestanden haben, daß die Flotten-demonstration das Keuzerthe sei, was man den Westmächten nachsehen dürfe. Jede Fortsetzung eigenmächtiger Action würde also den Widerspruch zwischen der westmächtliden und der ostmächtliden Auffassung ersichtlich machen und vertiefen. Diese Uebereinstimmung konnte natürlich den Cabineten von Paris und London nicht fremd bleiben und dieselben sahen sich daher, obwohl bereits nahe am Ziel und der Aussicht lebend, Arabi Bey zu beseitigen, vor die Alternative gestellt, entweder die zwecklos gewordene Demonstration aufzugeben und die Schiffe zurückzuberufen, oder letztere gegen den Willen der Ostmächte in Aegypten eingreifen zu lassen.

In gleicher Weise vermochte die Pforte aus dem Thun Arabi Bey's Gewinn zu ziehen. Arabi Bey, obwohl ein lediglich eigenmächtiger Zwelver verfolgender Abenteuerer, vermochte eine in dem Lande am Nil gegen die Westmächte gerichtete Volksstimmung zu seinen Gunsten zu wenden. Es ist bekannt, wie England Aegypten lediglich für seine englisch-indischen Interessen, Frankreich dagegen für seine eigene Machtstellung auszubeden bedacht war, während dieser Politik gegenüber in Aegypten die Devise: „Aegypten für die Aegypten“ ausgegeben wurde. In dieser, gegen die Westmächte gerichteten Opposition wird Arabi Bey, laut Meldungen Londoner Blätter, durch die Pforte unterstützt. Türkische Emirsäure mantern zum Widerstand auf und die gläubigen Moslems stellen dem im Besitze der Macht befindlichen Kriegsminister bedeutende Geldmittel zur Verfügung.

Auf das von den Westmächten in Kairo überreichte Ultimatum antwortete Arabi Bey mit Legung von Torpedos in den Sälen an der ägyptischen Küste. Das ägyptische Ministerium überreichte anlässlich des Ultimatum, wie die neuesten Telegramme melden, dem Kheidive seine Demission, weil die Annahme des Ultimatum dem einstimmigen Rathe der Minister zuwiderlaufe und die Souveränitätsrechte des Sultans verlege. Das in Rede stehende Ultimatum stellte folgende Bedingungen: 1) die zeitweilige Entferrnung Arabi Bey's unter Verbeibehaltung seines Ranges und seiner Einkünfte, 2) die Entsendung Kirs und Abdallah's nach dem Innern, ebenfalls unter Verbeibehaltung ihres Ranges und ihrer Einkünfte, und 3) die Entlassung des gegenwärtigen Ministeriums. In der Note heißt es ferner, daß England und Frankreich die Erfüllung dieser Forderungen, wenn es nötig werden sollte, durchsetzen würden. Wie man sieht, bezieht sich Arabi Bey und der Pforte eine Uebereinstimmung, die so ziemlich außer allem Zweifel ist, und die kluge, von Konstantinopel ausgehende Leitung der ägyptischen Angelegenheit scheint, nach einem in der „National-Zeitung“ enthaltenen Pariser Telegramme, Frankreich zu nötigen, in die Cooperation mit der Türkei zu willigen, und es haben angeblidh darauf bezügliche Besprechungen begonnen. In Paris scheint, dem Berliner Blatte zufolge, der Wunsch vorzuherrschen, daß die Vorkämpfer der Mächte in Konstantinopel beantragt werden, mit der Pforte den Rodus und die Einzelheiten der türkischen Cooperation festzustellen; es würde sonach eine Art Conferenz zusammentreten.

Auch die englische Politik dürfte vielleicht, angeblidh der Kundgebungen im Parlamente und durch die immer ungünstiger sich gestaltende Lage in Irland, trotz aller Versicherungen des Premier's Gladstone über die angeblidh Intimität der englisch-französischen Allianz, nach und nach ins Schwanken geraten. Die Pforte nimmt anstehendes ruhig die durch die Ereignisse längst überholten Verbalnoten der Westmächte, über welche

Angen. Aber da tauchte sie plötzlich abermals auf, es war kein Zweifel, es war ein menschlicher Körper, der am Weidenstrauche hing, ein Kopf zeigte sich über dem Wasser. Im nächsten Augenblicke kletterten die Bergleute den steilen gefährlichen Abhang herunter und waren in wenigen Minuten am Busch. Hier bildeten sie eine Kette, die jüngsten sprangen in das Wasser, Einer an den Andern sich haltend, bis der Keuzerthe den Berangländen erreicht und ihn ergriffen hatte.

„Dast Ihr ihn?“ rief der Bergtrath herunter. „Ja“, tönte es herauf, „aber es sind ihrer zwei, sie halten sich fest umschlungen!“ „Sind sie ertrunken oder leben sie noch?“ „Weibe todt“, rief die Stimme herauf, „aber nur Einer ist ertrunken, der Andere hat sich den Schädel zerfchmettert, er muß auf einen Felsen gefallen sein!“ „Rennt Ihr sie?“ „Ja, der Ertrunkene ist der Steiger Lorenz, der Andere ist der Strikfluh vom Alenhote!“

Die Verwirrung, die jetzt auf dem Fackelstein entstand, war unbeschreiblich. Frauen und Kinder wehklagten durch einander. Der Berdant war niedergekniet und hielt die ohnmächtige Anna in seinem Arm. Weta, laut weinend, waf sich über die Freudentin, der Pfarrer suchte zu trösten und zu beruhigen, aber seine Worte verhallten im Winde. Der Bergtrath allein stand in eifriger Ruhe am Abhang, aber sein Gesicht war todtentbleich. So blickte er in die Tiefe. Während die Bergleute sich abmühten, die todtent Körper auf einen etwas aber dem Wasser erhöhten Abhang heranzuziehen, trat der Gerichtsamtmann zu dem Bergtrath. „Er soll sich den Schädel an einem Felsen zerfchmettert

Am Ufer der Walde.

Novelle von E. Engelke. (Fortsetzung.)

Als mit der Zeit die Aufregung der auf dem Steine befindlichen Menge sich einigermaßen beruhigt hatte, zumal die weichen Mauern des Alenhotes nach wie vor im Sonnenschein erglänzten, rief der Pfarrer die Anwesenden zum Gottesdienst. Wie war ein solcher wie heut auf dem Steine gehalten, nie war ein heiseres, innigeres Gebet zum Himmel aufgestiegen, als hüt in der Stunde der Noth, im Anblick der Gefahr. Wie ward aber auch eine Andacht in so entschlicher Weise unterbrochen wie heute. Denn unglücklich erscholl aus Kana's Munde, die an Weta's Arm am äußersten Abhang gestanden, ein gellender Schrei. Bewußtlos glitt sie aus Weta's Armen, die sie nicht aufrecht zu erhalten vermochte, zur Erde. Der Pfarrer unterbrach seine Rede, und als man herantret in die Tiefe spähte, da sah man, wie der Strom eine dunkle Wasse an den großen Weidenbusch angerrieben hatte. Jetzt tauchte sie unter, jetzt wieder auf, jetzt wendete sie sich um, jetzt spritzten und zertheilten sich an ihr die Wogen, jetzt wurde sie überflutet, jetzt verschwand sie vor den